

Der Wiedehopf in der griechischen Sage.

Bei dem Versuche, die vorsophokleische Form der Tereus-
sage zu ermitteln, ging ich der Stellung des Wiedehopfes in
der Sage nach. Hierbei war alles zusammenzustellen, was
über den Vogel auch sonst überliefert ist. Vielleicht lässt
man die etwas breite Auseinandersetzung mit ihren zum Theil
der Naturgeschichte entlehnten Beweismomenten gelten als einen
Beitrag zur Geschichte der griechischen Verwandlungssage. Man
wird es für selbstverständlich halten, dass ich die entsprechenden
Sagen anderer Völker, so weit sie mir bekannt geworden sind,
zur Vergleichung herangezogen habe.

Das älteste Zeugniß für die Verwandlung des Tereus in
den Wiedehopf ist für uns heute das unter Aeschylus' Namen
bei Aristoteles Thiergeschichte IX 49 überlieferte Bruchstück.
Dasselbe lautet bei Nauck frg. 297 (= 305 Dind.):

τούτον δ' ἐπόπτην ἔποπα τῶν αὐτοῦ κακῶν
πεποικίλωκε κάποδηλώσας ἔχει
θρασὺν πετραῖον ὄρνιν ἐν παντευχίᾳ·
ὃς ἦρι μὲν φανέντι διαπάλλει πτερόν
5 κίρκου λεπάργου· δύο γὰρ οὖν μορφὰς φανεῖ
παιδὸς τε χαύτου νηδύος μιᾶς ἅπο·
νέας δ' ὀπώρας ἠνίκ' ἂν ξανθῇ στάχυσ,
στικτὴ νιν αὔθις ἀμφινωμήσει πτέρυξ.
αἰεὶ δὲ μίσει τῶνδ' ἅπ' ἄλλον εἰς τόπον

10 ὄρυμους ἐρήμους καὶ πάγους ἀποικιεῖ.

Von der handschriftlichen Ueberlieferung ist hierbei abgewichen
— leichtere Schreibfehler sind v. 6 καύτου, v. 9 μισεῖ, v. 10 ἀποι-
κίσει — einmal v. 4, wo Nauck φανέντι für φαίνοντι (φαίνοντα) ge-
schrieben hat, und zweitens v. 7, in welchem Salmasius das über-
lieferte ἵνα καταξανθῇ verbessert hat. Beide Aenderungen sind
sicher: das ausdrücklich festzustellen, ist von Wichtigkeit für Sal-
masius' Lesung. Ich glaube ferner, dass die zweite Hälfte in

v. 9 verderbt ist, es fehlt mir aber eine wahrscheinliche Verbesserung. Den ursprünglichen Sinn der Worte erkennt man aus v. 10, wo von dem Aufenthalte des Vogels im einsamen Buschwerk die Rede ist. Der Hopf zieht sich zurück 'aus Hass vor menschlichen Wohnstätten': dies kann aber aus μίσει τῶνδ' ἄπ' ἄλλον εἰς τόπον nicht herausgelesen werden. Verkehrt ist τῶνδ' ἄπ' und ἄλλον εἰς τόπον. Falls τόπων zu τῶνδε ergänzt werden soll, so sieht man nicht ein, warum der Hopf, wenn er nur grade den Ort der Handlung meiden soll¹, dann dazu bestimmt ist, 'Gesträuch und Hügel in der Einsamkeit' zu bewohnen. Der Gegensatz wäre klärlich ein anderer gewesen. Personen unter τῶνδε zu verstehen, geht auch nicht, da ὄδε bekanntlich nur von Leuten, die auf der Bühne anwesend sind, gebraucht wird. Nun können aber Philomele und Prokne dies nicht sein, und an diese könnte allein gedacht werden. Denn das Fragment gehört offenbar an das Ende der Tragödie — Welcker legt die Worte dem Hermes als ἐξάγγελος in den Mund — und das τοῦτον δὲ am Anfang zeigt, dass vorher von der Verwandlung des Schwesternpaares bereits die Rede war. Schliesslich ist ἄλλον εἰς τόπον schlecht, wenn v. 10 folgt ὄρουμους ἐρήμους καὶ πάγους. Der Fehler steckt in δαπαλλον εἰς (die Hss. schwanken zwischen ἀπάλλου, ἀσπάλλον und ἀπαλῶν), denn τῶν und am Schlusse des Verses τόπων statt τόπον sind wohl nicht anzutasten. Heath' Verbesserung τῶνδ' ἀπαλλαγείς τόπων trifft freilich nicht das Richtige. Es scheint, als ob Aelian Thiergesch. III 26 an die Stelle anklingt οἱ ἔποπέες εἰσιν ὀρνίθων ἀπηνέστατοι, καὶ μοι δοκοῦσι τῶν προτέρων τῶν ἀνθρωπικῶν ἐν μνήμῃ καὶ μέντοι καὶ μίσει τοῦ γένους τοῦ τῶν γυναικῶν ὑποπλέκειν τὰς καλιὰς ἐν ταῖς ἐρήμοις καὶ τοῖς πάγοις τοῖς ὑψηλοῖς.

Ich habe als selbstverständlich angenommen, dass die Verse nur aus einer Tragödie Tereus genommen sein können. Aristoteles oder genauer gesagt der Verfasser des neunten Buches

¹ An sich wäre es denkbar, dass von dem Wiedehopf erzählt wurde, er meide einige bestimmte Landstriche, in diesem Falle also Thracien resp. Daulis in Phocis. Die Paradoxographen bieten mehrere ähnliche Fälle. In der Nachtigallensage selbst wurde dies von den Schwalben erzählt, die wegen der Unthat des Tereus nach Paus. X 4, 6 Daulis, nach Plin. n. h. X 24, 34 Bizye in Thracien — dies gemäss der späteren Tradition — mieden.

der aristotelischen Thiergeschichte sagt nur ὡςπερ πεποίηκεν Αἰσχύλος ἐν τοῖςδε. Nun wissen wir gar nichts sonst von einem Tereus des Aeschylus, vielmehr sagt der Scholiast zu Aristoph. Vögeln v. 284 ausdrücklich ὁ Σοφοκλῆς πρῶτον τὸν Τηρέα ἐποίησεν. εἶτα Φιλοκλῆς. Deshalb hat Welcker, griech. Trag. I S. 384 mit einem Hinweis auf die Irrthümer alter Schriftsteller im Citiren — heute hätte ihm ein reicheres Material dafür zu Gebote gestanden — den Sophokles als Verfasser der Verse angenommen. Mit Recht. Es finden sich in den zehn Versen zwei bisher übersehene sprachliche Indicien, welche die Autorschaft des Aeschylus ausschliessen, die des Sophokles dagegen empfehlen. Erstens v. 2 die Umschreibung von ἔχω mit dem Participium. Aeschylus wendet sie nie an, Euripides bisweilen: sie ist gang und gäbe bei Sophokles, vgl. Valckenaer zu Eurip. Phoen. v. 712. Sodann ist das durch Salmasius wiederhergestellte ἡνίκα v. 7 nirgend sonst bei Aeschylus zu finden. Ἠνίκα hat erst durch Sophokles das Bürgerrecht in der tragischen Sprache erlangt. Es kommt bei ihm schon an 30 Stellen vor, in der Verbindung mit ἄν aber nur viermal, und zwar in den spätesten Stücken, Philoktet und Oedipus Col. Dass bei Euripides ἡνίκα noch häufiger geworden ist, sei nebenbei bemerkt: es findet sich an 49 Stellen (ἡνίκα ἄν 12 mal) nach Tietzel De coniunctionum tempor. usu Euripideo (Bonn 1885) S. 28 ff.

Dem Umstande dass in dem Fragmente v. 4—8 von der Verwandlung des Wiedehopfes in den κίρκος¹ die Rede ist, verdanken wir seine Erhaltung durch Aristoteles (μεταβάλλει δὲ καὶ ὁ ἔποψ τὸ χρώμα καὶ τὴν ἰδέαν, ὡςπερ πεποίηκεν Αἰσχύλος ἐν τοῖςδε). Die uns seltsam erscheinende Vorstellung von der Verwandlung der Vögel in einander findet ihre Erklärung in einem wirklichen Naturvorgange: die Vögel besitzen verschiedene Winter- und Sommerkleider. Und der Wiedehopf stand nach griechischer Anschauung hierin nicht allein da. Bei Aristoteles sind a. a. O. noch andere Vögel erwähnt, die dasselbe thun, wie nach ihm ἐρίθακοι in φοινίκουροι und συκαλίδες in μελαγκόρουροι übergehen. IX 15 Anf. wird die Thatsache der Veränderung der

¹ Nach Aristot. h. a. IX 36 gehört der κίρκος zu den Habichtten. Da eine genaue und sichere Uebersetzung des Namens (Gabelweihe? Sperber?) nicht möglich ist, lasse ich die griechische Namensform stehen.

meisten wild lebenden Vögel vermerkt, und zwar im Anschluss an die abermals erwähnte Metamorphose des Hopfes τὴν δ' ἰδῆαν μεταβάλλει (sc. ὁ ἔποψ) τοῦ θέρους καὶ τοῦ χειμῶνος, ὡς περ καὶ τῶν ἄλλων ἀγρίων τὰ πλεῖστα. Dass an zwei Stellen von der Verwandlung des Wiedehopfes gesprochen wird, kann Niemand Wunder nehmen bei dem Zustande heillosen Verwirrung in dem aristotelischen Werke. Ueber die naturgeschichtliche Seite der Verwechslung vgl. Lenz, Zoologie der Griechen und Römer S. 318 A. 987: 'Von weitem sieht allerdings der Kuckuk sitzend und fliegend dem Sperber (= κίρκος) sehr ähnlich; deswegen ist jetzt noch der Glaube, dass er sich zu bestimmter Zeit in den Sperber verwandle, vielfach zu finden'.

Für die mythische Geltung des Wiedehopfes scheint es mir von Bedeutung zu sein, dass Sophokles in seiner Tragödie da, wo er von der Verwandlung des Tereus berichtete, den Uebergang des ἔποψ in den κίρκος ausdrücklich erwähnt hat. Dass dem Dichter dabei noch ein grobes Versehen mit untergelaufen ist, zeigt, wie andere Erwägungen bestätigen, dass der Wiedehopf den Griechen noch im fünften Jahrhundert ein recht unbekanntes Thier gewesen ist. Hieraus ergibt sich, dass der Vogel nicht lange vor Sophokles in die Sage aufgenommen sein kann.

Das Versehen des Sophokles besteht darin, dass er den κίρκος mit dem ἔποψ vertauscht hat. Nach v. 4 ist Tereus beim Erscheinen des Frühlings ein λέπαργος κίρκος und wird erst (v. 7) im Frühherbst zum bunten Hopf. Darnach — so muss man doch annehmen — bleibt er den Winter über ein solcher, und verwandelt sich dann erst in der schönen Jahreszeit wieder in den κίρκος, zu einer Zeit, wo der Hopf verschwunden ist. Nun ist aber der Wiedehopf gerade ein Frühlingsvogel (Lindermayer, Vögel Griechenlands S. 46), der im Herbst aus Griechenland wieder fortzieht. Und diese Rolle als Frühlingsvogel hat ihm auch bei anderen Völkern Europas (Grimm, Deutsche Mythologie II⁴ S. 568) eine sagenhafte Geltung mit verschafft. Andererseits verschwinden selbst nach altgriechischer Vorstellung in der schönen Jahreszeit die Habichte Aristot. VI 7 σχεδὸν δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἰέρακας οὐκ ἔστιν ἰδεῖν, ὅτε θάπτον φθέγγεται ὁ κόκκυξ, πλὴν ὀλίγας ἡμέρας. Man sieht also schon hieraus — da ich von der wahrscheinlichen Verwechslung des Wiedehopfes mit dem Kuckuk bei den Griechen noch nicht reden will —, dass Sophokles die Sache auf den Kopf gestellt hat.

Unbekanntschaft mit dem Charakter des Hopfes zeigt die



Rolle, die der Vogel in der Sage spielt. Er als θρασύς ὄρνις ἐν παντευχίᾳ soll Nachtigallen und Schwalben verfolgen nach einstimmiger Ueberlieferung im Alterthum, die neuere Gelehrte unbesehen hingenommen haben: gerade das Gegentheil davon ist wahr. Der Vogel ist scheu und furchtsam, wie kaum ein zweiter: eine vorüberziehende Schwalbe sogar erschreckt ihn (Brehm, Thierleben IV S. 22 ff.). Ausser seinem kriegerischen Ansehen ist nichts kriegerisches an ihm. Der Vogel hat mithin seine Stellung in der Sage erhalten, als man hiervon nicht das Geringste wusste. Wie wenig bekannt der Vogel noch zur Zeit von Aristophanes Vögeln war, zeigt die erstaunte Frage des Euelpides v. 93, als er den Vogel zu Gesicht bekommt ὦ Ἡράκλεις, τουτὶ τί ποτ' ἐστὶ θηρίον; und die Zusammenstellung v. 102 mit dem Pfau, der damals erst vor Kurzem (vgl. Athen. IX p. 397 A) nach Athen gekommen war Τηρεὺς γὰρ εἶ σύ; πότερον ὄρνις ἢ ταῶς¹; Nicht minder beweiskräftig ist es, dass bei Aristophanes kein Wort verlautet von einer Eigenart des Wiedehopfes, die wie keine zweite eine unerschöpfliche Quelle von Spässen gewesen wäre. Ich meine die alle Begriffe übersteigende und weithin durchdringenden Gestank verbreitende Unreinlichkeit des Vogels, von der Aristoteles wusste IX 15 ὁ δ' ἔποιη τὴν νεοττιῶν μάλιστα ποιεῖται ἐκ τῆς ἀνθρωπίνης κόπρου². Wie ist es denkbar, dass diese Eigenschaft, die sehr bald dem Volke offenbar werden musste, und die dem Hopfe im Deutschen die Namen eines 'Stinkhahn' und 'Kothkrämer' und ähnliche verschafft hat, einer attischen Nase längere Zeit verborgen blieb? Oder dass der Komiker sich ein solches Motiv entgehen liess, wenn er den Hopf auf die Bühne brachte?

Die Griechen selbst betrachteten den Wiedehopf als ein ausländisches Thier: das zeigt die megarische Fassung der Tereusage bei Pausanias I 41, 8 f. Hier wird berichtet, dass am Grabe des Tereus im megarischen Gebiete nach lokaler Ueberlieferung (Dieuchidas?) zuerst der ἔποιη erschienen sei (καὶ τὸν ἔποπα τὸν ὄρνιθα ἐνταῦθα φανῆναι πρῶτον λέγουσιν). Wenn die Bewohner einer

¹ Die Scholien fasseln hier zur Erklärung alles Mögliche. Richtig Kocks Erklärung, dass der Pfau wegen seiner ungewöhnlichen Erscheinung kaum noch zu den Vögeln gerechnet, hier gleichsam ein Genus für sich bildet.

² Vgl. Aelian Thiergesch. III 26. In der römischen Mythologie hat die sterquilinische Neigung des Hopfes diesem möglicherweise zu einer Rolle als Dämon verholfen, vgl. S. 556.

griechischen Landschaft auf den Gedanken kommen konnten, die Priorität in dem Erscheinen eines Thieres in Griechenland zu beanspruchen, so zeigt das klar und deutlich, dass man sich einer Zeit erinnerte, wo das Thier noch nicht vorkam. Die Nachricht würde, wenn der Hopf ein importirter und gepflegter Vogel sein könnte, auf gleicher Linie stehen mit den längst nach Gebühr gewürdigten Angaben des Menodot von Samos Athen. XIV 655 A über Pfauen, Hähne und Perlhühner.

Aus alledem glaube ich folgern zu müssen, dass der Wiedehopf kaum vor dem fünften Jahrhundert und zwar in Megara in die Nachtigallensage aufgenommen worden ist und erst durch Sophokles eine feste Stelle im Mythos bekommen hat.

Da nun die Sage schon viel früher von einer Verwandlung des Tereus gewusst hat, so muss Tereus nach älterer Tradition in einen andern Vogel übergegangen sein. Dass dies der κίρκος war, ist nicht schwer einzusehen. Von vornherein leuchtet ein, dass Sophokles nicht ohne Grund die Identität beider Vögel betont hat. Auf den Volksglauben sich zu berufen, schien dann angezeigt, wenn der κίρκος der ursprüngliche Inhaber des Platzes war, den der Wiedehopf nunmehr einnahm. Die einzige sicher vorsophokleische Fassung der Tereussage bei Aeschylus Hülfelehenden 56 ff. (Kirchh.) spielt auf die Verwandlung des Tereus in den κίρκος in der That an. δοξάσαι τις ἀκούειν ὅπα τᾶς Τηρεΐας | μήτιδος οἰκτρᾶς ἀλόχου | κίρκηλάτου τ' ἀηδόνοσ, | ἄτ' ἀπὸ χώρων ποταμῶν τ' ἐργομένα | πενθεὶ νέον οἶκτον ἤθέων. | ξυντίθησι δὲ παιδὸσ μόρον, ὡσ αὐτοφόνωσ | ὤλετο πρὸσ χειρὸσ ἔθεν | δυσμάτοροσ κότου τυχών. Wie aus den Versen hervorgeht, dass der spätere Mythos in einigen wesentlichen Zügen feststand, so zeigt sich aus dem Beiwort der Nachtigall (über μήτιδος οἰκτρᾶς ἀλόχου vgl. Buecheler Rhein. Mus. N. F. Bd. 41 S. 6), dass Tereus als κίρκος im Thierreich fortlebend gedacht wurde. Denn das ergibt sich aus einer ungezwungenen Deutung von κίρκηλάτοσ¹.

Auch später nach Sophokles hat diese Fassung der Sage fortbestanden. So heisst es in der 45sten Hyginschen Erzählung, der Inhaltsangabe einer nachsophokleischen Tragödie, die nach Ribbeck röm. Trag. S. 35 Vorlage des Livius Andronicus gewesen ist, am Schluss Tereum autem accipitrem factum dicunt. Auch bei Achilles

¹ Worin Hiller v. Gaertringen de Graec. fab. Thrac. an. 162 freilich nur ein nichtssagendes schmückendes Beiwort sieht.

Tatius, der V 3 ein Gemälde mit der Darstellung der Tereussage schildert, schimmert die ältere Version durch. In der ausführlichen Erzählung des Mythos V 5 wird allerdings von der Verwandlung des thrakischen Königs in den Wiedehopf gesprochen. Das Gemälde dient aber angeblich nur dazu, ein übles Vorzeichen zu deuten. Und worin besteht dies? Als Leukippe, die Heldin des Romans, aus der Thüre tritt, schlägt ein κίρκος, der eine Schwalbe verfolgt, dem Mädchen mit seinen Flügeln ans Haupt. Folgerecht sollte daher später von der Verwandlung des Tereus in den κίρκος und nicht von der in den Hopf die Rede sein.

An die Stelle des κίρκος tritt der ἱέραξ in Demetrius ἱεροκοσόφιον cap. 11 (kleine Herchersche Aelianausgabe II S. 345). Dass hier keine einfache Verwechslung vorliegt, wird eine sogleich angeführte Theophraststelle zeigen. Beiläufig sei bemerkt, dass der ganze Passus des Demetrius fast wörtlich wiederkehrt in Euteknius Paraphrase der Ixeutika des Dionysius (Pseudo-Oppian) I 4. Demetrius hat wohl eine vollständigere Paraphrase des Pseudo-Oppianischen Gedichtes ausgeschrieben¹.

¹ Demetrius.

Ἱεράκων γένη πλείω. καὶ ταχεῖς μὲν ἄλλοι πρὸς θήραν, περιστεραις μάλιστα καὶ φάσσαις ὀλέθριοι· οἱ δὲ τὰς ὄρνεις τὰς ἐλάσσους αἰροῦσιν. ἕτεροι ἀργότατοι καὶ πρὸς τὰς πτήσεις ὀκνώδεις, ὥστε τρέφεσθαι παρ' ἑτέρων ἐθέλειν καὶ ὄψε τοῦ καιροῦ πρὸς ἄγρην ὀρμᾶν καὶ βατράχοις ἐπιτίθεσθαι μόνοις. καὶ τοῖς ἀνθρώποις δὲ κοινωνοῦσι τῆς θήρας. κορυδοῖς δὲ εἰσιν οὗτοι καὶ χελιδόσι πολέμιοι. καὶ ταύτη γε αὐτοὺς συγγενεῖς ἂν τις εἴποι Τηρέως. καὶ ἀμβλυώπουσιν ὑπὲρ πᾶν γένος ὀρνέων, ὡς καὶ θερμοῦ τοῦ πάθους ἐπίστασθαι θεραπεύεσθαι. γάλα δὲ ἐστὶ θριδακίνης ἀγρίας, ἣν ὑποτέμνειν τοῖς ἱέραξιν ἕθος ὑπὲρ ἰάσεως.

Euteknius.

Τινὲς τῶν ἱεράκων ἀργότατοι καὶ πρὸς τὰς πτήσεις ὀκνώδεις ὥστε τρέφεσθαι παρ' ἑτέρων ἐθέλειν καὶ ὄψε τοῦ καιροῦ πρὸς ἄγρην ὀρμᾶν, καὶ βατράχοις ἐπιτίθεσθαι μόνοις. ἄλλοι (!) δὲ πολέμιοι κορυδαλοῖς καὶ χελιδόσι. καὶ ταύτη γε αὐτοὺς συγγενεῖς ἂν τις εἴποι τοῦ Τηρέως. καὶ ἀμβλυώπτουσιν ὑπὲρ πᾶν γένος ὀρνέων ἕτερον ὡς καὶ θεραπείαν τοῦ πάθους ἐπίστασθαι. γάλα δὲ ἐστὶ θριδακίνης ἀγρίας ἣν ἀποτέμνειν τοῖς ἱέραξιν ἕθος ὑπὲρ ἰάσεως.

Trotz der grösseren Ausführlichkeit des Demetrius kann man ihn an einer Stelle aus Euteknius verbessern. Offenbar ist nämlich ἄλλοι das richtige, wo von den gegen kleine Vögel feindlichen Habichten gesprochen wird, da vorher von Habichten die Rede ist, welche allein die Frösche angreifen. Daher schreibe man bei Demetrius κορυδοῖς δὲ εἰσιν ἄλλοι καὶ χελιδόσι πολέμιοι κτλ.

Dass vom κίρκος frühzeitig eine Verwandlungssage im Umlauf war, kann nicht Wunder nehmen: schon bei Homer ist er Auguralvogel Ἀπόλλωνος ταχύς ἄγγελος ο 526, und wird in Gleichnissen verwandt wegen seiner Schnelligkeit als ἰρηξ κίρκος ν 86 und seiner Feindschaft gegen kleinere Vögel Ρ 757 und Χ 139. Die letztere Eigenschaft stimmt mit der Rolle im Mythos.

Die Frage, wie es kam, dass der Wiedehopf den Habicht in der Sage verdrängte, kann man mit annähernder Wahrscheinlichkeit beantworten. Auf die volksthümliche Verwechslung beider Vögel ist schon oben hingewiesen. Sehr möglich, dass der Hopf noch mit einem dritten Genossen vertauscht wurde, nämlich mit dem Kukuk. Welcker hat gr. Tr. I 385, wohl auf Scaliger gestützt, diese Vermuthung ohne Begründung kurz hingeworfen. Das auffällige Betragen des Kukuks musste fast von selbst zu einem aetiologischen Mythos den Anlass geben. Denn wie gut die Griechen das Wesen dieses Vogels beobachtet haben, zeigt die Thatsache, dass die aristotelische Schilderung von Brehm, Thierleben IV S. 196 wörtlich ausgeschrieben wird. An zwei Stellen wird des Kukuks Art und Kunst von Aristoteles geschildert VI 7 und IX 29, wobei auf Volkstradition zurückgegriffen wird. Ein Zug namentlich ist es, der wie ein Vorbild für das Mahl des Tereus aussieht. Man erzählte unter Andern nach Aristot. IX 29 vom Kukuk, dass die Pflegemutter seiner Jungen ihre eigne Brut tötete und sie dem Kukuk zu fressen gebe¹. Allgemein war κόκκυξ als Schimpfwort für geile und liederliche Menschen üblich², z. B. Aristoph. Ach. 598: auch dies passt zu Tereus' Charakter. Bei Hesiod

¹ οἱ δὲ λέγουσιν ὡς καὶ ἀποκτείνασα ἢ τρέφουσα δίδωσι καταφαγεῖν. Die Nachrichten schwankten nach Aristoteles' Angabe. Auch dieser Umstand weist auf vielfache Beobachtung des Kukuks. IX 29 περὶ δὲ τῆς φθορᾶς τῆς ὀρνιθοῦ οὐχ ὡσαύτως πάντες λέγουσιν, ἀλλ' οἱ μὲν φασιν αὐτὸν ἐπιφοιτῶντα τὸν κόκκυγα κατεσθῆναι τὰ τῆς ὑποδεξαμένης ὀρνιθοῦ νεόττια, οἱ δὲ διὰ τὸ τῷ μεγέθει ὑπερέχειν τὸν νεοττὸν τοῦ κόκκυγος ὑποκάπτοντα τὰ προσφερόμενα φθάνειν κτλ. VI 7 τίκει μὲν (sc. ὁ κόκκυξ) . . ἐνίοτε μὲν ἐν τῇ τῶν ἐλαττόνων ὀρνιθῶν . . καταφαγῶν τὰ ψὰ τὰ ἐκείνων. Dass der Eierfrass zunächst von dem Kukukweibchen erzählt wird, will wenig sagen, wenn man bedenkt, dass selbst in der wissenschaftlichen Litteratur der Griechen die Geschlechter der Vögel nicht ordentlich auseinandergehalten werden.

² Kock zu Ar. Vög. 819.

W. T. 486 ist der Kukul Frühlingsbote, und nach Paus. II 17, 4 war Zeus in Kukulsgestalt als Freier zur argivischen Hera gekommen¹. Wie der Hopf in den κίρκος, so verwandelt sich der Kukul in den Habicht nach Aristot. VI 7 ὁ δὲ κόκκυξ λέγεται μὲν ὑπότινων ὡς μεταβάλλει ἐξ ἰέρακος διὰ τὸ ἀφανίζεσθαι τὸν ἰέρακα περὶ τοῦτον τὸν χρόνον. Und wie der Kukul nur vom Frühjahr bis zum Hundsstern sichtbar ist und dann zum Habicht wird, so ganz entsprechend trotz Sophokles' Missverständniss (vgl. S. 544) der Hopf. Sodann ist es gewiss nicht zufällig, dass beide Vögel Aristot. IX 49 und wohl auch VI 1 nahe auf einander folgen. Ferner legt VI 1 verglichen mit VI 7 eine thatsächliche Verwechslung beider nahe², welche durch Theophrast Pflanzengesch. II 6 — und darnach Geopon. XV 1, 22 — bestätigt wird. Hier heisst es καὶ γὰρ κατὰ τὰς ὥρας ἕνια δοκεῖ μεταβάλλειν, ὡς περ καὶ ὁ ἰεράξ καὶ ὁ ἔποψ καὶ ἄλλα τῶν ὁμοίων ὀρνέων κτλ. An die Stelle des κίρκος ist also hier wie bei Pseudo-Oppian und bei Demetrius der sonst als Stellvertreter des Kukuks genannte ἰεράξ getreten³. Richtiger also wird es sein, nicht dem Dichter des Tereusfragments allein die Verwechslung des Wiedehopfes und Kukuks aufzubürden, sondern darin vielmehr eine populäre Vorstellung zu sehen⁴.

Denn auch bei andern Völkern ist eine mythische Verbindung beider Vögel bezeugt. Nach Grimm, Deutsche Mythologie II⁴ S. 568 und Nachträge S. 196 war in Niedersachsen die Formel verbreitet 'der Kukul und sein Küster', letzteres ist der Hopf. Und weil der Wiedehopf im Frühjahr mit dem Kukul kommt und im Herbst mit ihm geht, hiess er auch des Kukuks Lakai. Vom

¹ Ausführlich wird diese Sage erzählt Schol. Theokr. XV 64 aus Aristoteles' ἐν τῷ περὶ Ἑρμιόνης ἱερῶν. Pausanias wie Aristoteles begründen damit das Kukulcepter der Hera. Vgl. S. 551 A. 3.

² VI 1 ὁ δ' ἔποψ μόνος οὐ ποιεῖται νεοττιάν τῶν καθ' ἑαυτὰ νεοττευόντων, ἀλλ' εἰςδύμενος εἰς τὰ στελέχη ἐν τοῖς κοίλοις αὐτῶν τίκτει οὐδὲν συμφορούμενος· ὁ δὲ κόκκυξ (κίρκος?) καὶ ἐν οἰκίᾳ νεοττεύει καὶ ἐν πέτρας. VI 7 ὁ δὲ τίκτει μὲν (sc. ὁ κόκκυξ), ἀλλ' οὐ ποιησάμενος νεοττιάν. Möglicherweise soll in dem unverständenen τῶν καθ' ἑαυτὰ νεοττευόντων ein Unterschied gemacht werden zwischen den andern selbstbrütenden Vögeln und dem Kukul, der seine Eier in fremde Nester legt.

³ Aristot. IX 49 erscheint demnach VI 7 und der Theophraststelle gegenüber als Erweiterung und Berichtigung.

⁴ Schimmert diese etwa auch bei Aristophanes hindurch in der unter Führung des ἔποψ erbauten νεφελοκοκκυγία?

Kukuk wie vom Hopf waren schliesslich auch in Deutschland Verwandlungssagen im Schwunge. Jener war ehemals ein Müllergesell¹, dieser ein Kuhhirte gewesen, der up' up' seinen ermateten Kühen zurief². In der Tereussage wird Schol. Ar. Vög. 212 und Tzetzes Hes. W. T. 566 der charakteristische Ruf des Wiedehopfes als πού; πού; gedeutet: der Hopf fragt nach dem Aufenthaltsort der verbrecherischen Schwestern. Ganz entsprechend wird in einem albanesischen Märchen, v. Hahnsche Sammlung N. 104 der Kukuksruf gedeutet und folgende Verwandlungssage berichtet: 'Der Gjjon und die Kjukje waren Bruder und Schwester und hatten noch einen Bruder der gleichfalls Gjjon hiess. Einst trat dieser zu seiner Schwester, als diese gerade mit ihrer Scheere hantirte; sie war aber so in ihre Arbeit vertieft, dass sie ihn nicht bemerkte. Da fuhr sie plötzlich mit ihrer Scheere aus, und diese traf den Gjjon gerade ins Herz, so dass er daran sterben musste. Ueber seinen Tod betrübten sich aber seine Geschwister so sehr, dass der Gjjon in den Vogel gleichen Namens (eine kleine Eulenart), die Kjukje aber in den Kukuk verwandelt wurde, und von da an ruft der Gjjon des Nachts seinen Bruder beim Namen: 'Gjjon! Gjjon!' der Kukuk aber bei Tage: 'Ku? Ku?', das heisst auf deutsch: wo bist du?'. B. Schmidt, griechische Märchen S. 242 vergleicht diese Erzählung mit einer von ihm mitgetheilten verwandten neugriechischen Sage vom 'Gkion' (No. 3), in der aber der Kukuk gänzlich fehlt, und mit der Homerischen Version der Nachtigallensage, wo Aedon aus Versehen (δι' ἀφραδίας) ihren Sohn Itylos tödtet. Dass serbische Elemente in dem Märchen sind, ersieht man aus Grimm D. M. S. 560 'Die serbische Kukavitza war eine Jungfrau, welche ihres Bruders Tod so lange beweinte, bis sie in den Vogel verwandelt wurde'. Ebenso in kleinrussischen Volkssagen.

Ganz entsprechend wurde der Ruf des Hopfes von den alten Griechen auch als Klagegesang gedeutet Plato Phaedo p. 86 A ὁ ἔποψ, ὃν δὴ φασι διὰ λύπην ἕδειν.

¹ Der Müllergesell erinnert an die römische Sage von Pilumnus, dem Doppelgänger des Picumnus. Pilumnus wurde von den Bäckern als Erfinder der Mörserkeule verehrt, da bekanntlich Bäckerei und Müllerei ursprünglich nicht getrennte Geschäfte waren, vgl. den Schluss der Abhandlung.

² Märchen der Br. Grimm 173 'Rohrdommel und Wiedehopf'. Ueber die onomatopoëtischen Benennungen des Wiedehopfes in den verschiedenen Sprachen vgl. Gerland, über die Perdixsage S. 26 ff.

Die oben angeführte Pausaniasstelle I 41, 9, wonach am Grabe des göttlich verehrten Tereus zu Megara zuerst der Hopf in Griechenland erschienen sei, könnte den Gedanken an einen culturellen Zusammenhang aufkommen lassen. Jedoch schwebt eine solche Vermuthung deshalb in der Luft, weil wir weder über die Person des Tereus, noch über den Vogel sonst etwas wissen, was jene Ausnahme ausreichend begründen könnte.

Ausser dem Rahmen der Nachtigallensage wird der Wiedehopf selten genannt. Bei Epicharm (Athen. IX 391 D) erscheint er in Gesellschaft von Käuzchen und Eulen σκῶπας ἔποπας γλαυκάς: dies ist die älteste Erwähnung seiner in der griechischen Litteratur überhaupt. Auf eine ähnliche Auffassung des Vogels scheint der bei Hesych vorkommende Name σίντης für ἔποψ hinzuweisen, während es in der 11. Fabel des Antoninus Liberalis, die aus Boios genommen ist, heisst ἔποψ αἴσιος καὶ πλέουσι καὶ ἐπὶ γῆς φανείς. Nach Aelian, Thiergesch. I 35 ist der Vogel im Besitze des ἀδιάντον, einer Wasserpflanze, welche gegen Zauberei schützt¹, während sie nach Geopon. XV 1, 19 dem Hopfe zum Schutz gegen Schaben im Neste dient. Ael. III 26 vermag der Wiedehopf mittels der Springwurzel seine eingemauerten Junge zu befreien². Auf eine Art von Cultus scheint X 16 hinzuweisen, wo von den Ehren berichtet wird, die der Hopf wegen seiner Pietät gegen seine Eltern in Aegypten genösse οἱ αὐτοὶ Αἰγύπτιοι... ἔποπας τιμῶσιν, ἐπεὶ... πρὸς τοὺς γειναμένους εὐσεβεῖς. Eine Stelle, auf welche sich Eckhel doctrina nummorum Vol. VI p. 531 stützt, um das Bild des Hopfes auf den Münzen des Kaisers Antoninus als Symbol der Elternliebe zu erklären³.

¹ Plinius berichtet Naturgesch. X 18 denselben Mythos vom Specht als italisch *adactos cavernis eorum a pastore cuneos, admota quadam ab his herba, elabi creditur vulgo. Trebius auctor est clavum cuneumve adactum quanta libeat vi arbori in qua nidum habeat statim exsilire cum crepitu arboris, cum insederit clavo aut cuneo?* Ebenso der Specht in der deutschen Sage, Grimm, D. M. S. 812 f. Ueber die Stellvertretung des Wiedehopfes durch den Specht in der griechischen Nachtigallensage vgl. S. 554.

² Arist. Vög. 654/5 hat der Wiedehopf eine Wurzel, die einem Menschen, wenn er davon isst — was Peithetairos und Euelpides thun — Flügel verschafft. Man muss es dahingestellt sein lassen, ob dies nur eine Erfindung des Dichters nach dem Muster der angeführten Mythen ist, oder ob auch hierfür eine Volkssage zu Grunde liegt.

³ Horapollo erwähnt den Wiedehopf dreimal. II 93 (ed. Lee-

Nun ist aber Tereus nach einstimmiger Tradition des Alterthums ein thrakischer König und weiter nichts. Selbst die Megarer halten daran fest trotz ihres Cultus, mit dem ein eigenartiger Opferbrauch verknüpft war nach Paus. I 41, 9 ψηφίσιν ἐν τῇ θυσίᾳ ἀντὶ οὐλῶν χρώμενοι. Gleich als ob es den Opfern den an Gerste gebräche, wie des Odysseus Gefährten μ 357 statt der mangelnden Gerste Eichenblätter auf das Opferthier streuen. Möglicherweise ist nur ein zufälliger Anklang an ähnlich klingende thrakische Namen die Ursache gewesen, den Tereus zum Thraker zu machen. Es gab thrakische Könige Namens Teres,

mans) wird von ihm berichtet οὗτος . . . βλαβεῖς ὑπὸ σταφυλῆς, ἀδιάντων ἀποτιθέμενος εἰς τὸ ἑαυτοῦ στόμα περιοδεύεται. Das ist eine Parallele zu der vorhin citirten Aelianstelle I 35. Horap. II 92 ἐκεῖνος . . . ἔαν πρὸ τοῦ καιροῦ τῶν ἀμπέλων πολλὰ κράζη, εὐοίαν σημαίνει. Das erinnert an den Kukuksruf, den der Wanderer dem lässigen Winzer in den Weingarten hineinrief, Hor. Sat. I 7, 28 und Plin. n. h. XVIII 249. Endlich geht Horap. I 55 auf den Hopf. Hier ist von dem Vogel κουκούφας und dessen Pietät gegen seine Eltern die Rede. Dies stimmt mit Aelian X 16. Denn dass κουκούφας wirklich der ἔποψ sei (an den beiden andern Stellen hat Horapollo die gewöhnliche griechische Form), bezeugt Brugsch, Hieroglyphisch-demot. Wörterbuch, Bd. IV S. 1441, der das ägyptische 'kukupat' mit 'Wiedehopf' wiedergiebt. κουκούφας ist also nur gräcisirte Form des ägyptischen Vogelnamens. Dieselbe Uebersetzung nach Du Cange griech. Glossar in einem namenlosen Tractat über Vögel und deren Wirksamkeit in der Heilkunst: 'ἔποψ ὄρνειον ἐν ἀέρι πετώμενον — οὗτος καλεῖται κούκουφος, καὶ πούπος' (nach der Appendix s. v. in Coeranis M. S. die fast gleiche Glosse). Horapollo schliesst I 55 mit ὁθεν καὶ ἐπὶ τῶν θείων σκήπτρων κουκούφα (?) προτίμησις ἐστι. Das wäre ein Gegenstück zum Kukukscepter der Hera. Leemans glaubt in der Stelle einen Widerspruch mit Suidas' Angabe s. v. ἀντιπελαργεῖν zu erblicken, wonach vielmehr der Storch wegen seiner Pietät diesen Ehrenplatz erhalten habe διὸ ἐν τοῖς σκήπτροις ἀνωτέρω μὲν πελαργὸν τυποῖσι (sc. οἱ Αἰγύπτιοι), κατωτέρω δὲ ποτάμιον ἵππον· δηλοῦντες ὡς ὑποτάσσεται ἡ βία τῇ δικαιοπραγίᾳ. Ein Widerspruch ist aber nicht vorhanden, denn Horapollo redet nur von den Göttersceptern, und nur von dem Vorzuge (προτίμησις), den der Wiedehopf vor andern Vögeln habe, ohne damit andere auszuschliessen. Auf den abgebildeten Sceptern (Horapollo ed. Leemans tab. III No. 54 und Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte No. 315 u. 591) den Vogel zu erkennen, ist freilich unmöglich. Nach Bunsen S. 435 halten die Götter in der Regel das Scepter 'Gam' mit dem Kukuphakopf 'als Zeichen ihrer milden Macht'. Auch auf dem Scepter einiger deutschen Könige sass ein Vogel, vgl. Grimm, D. M. Nachtr. S. 195.

und Thukydides II 29 hält es für nöthig, den einen Träger dieses Namens, den Vater des Sitalkes, ausdrücklich von dem mythischen Tereus zu unterscheiden. Zu seiner Zeit also wurden beide bereits in Griechenland durcheinandergeworfen. Zu demselben Sprachstamm gehört vielleicht auch das B 829 erwähnte Τηρείς ὄρος αἰπύ in Mysien bei der thrakischen Bevölkerung der Landschaft. Auch der Thuk. II 96 und Strabo XIII 586 genannte thrakische Stamm der Treeres klingt an, vgl. δρύφακτος neben δρύφρακτος und φατρία neben φρατρία. Am gerathensten bleibt es, bei dem megarischen Cultus stehen zu bleiben, wie v. Hiller de Graecorum fab. Thrac. S. 48 ff. es gethan hat. Tereus ist demnach wie sein Schwiegervater Pandion von Megara aus in die attische Sage gekommen.

Was aber auch Tereus ursprünglich gewesen sein mag, eine an seinen Namen sich knüpfende etymologische Spielerei war allein im Stande, die Verwandlungssage hervorzurufen. Τηρεὺς hing nach griechischer Ansicht mit τηρεῖν zusammen, Schol. Arist. Vög. 102 Τηρεὺς παρὰ τὸ τηρεῖν τὴν ἰώ und Etym. Mag. p. 757, 45 ed. Gaisf. Τηρεὺς ὁ τηρῶν τὰ ἡδονὴν ἀγεῖραι δυνάμενα: wohl mit gesuchtem Gegensatze zu Sophokles' ἐπόπτης τῶν αὐτοῦ κακῶν. Ach. Tat. V. 5 spielt auf diese Ableitung an, wenn er die Erzählung der Nachtigallensage mit den Worten schliesst καὶ ὁ Τηρεὺς . . ὄρνις γίνεται· καὶ τηροῦσι ἔτι τοῦ πάθους τὴν εἰκόνα. Ἐποψ andererseits wurde nicht nur von Sophokles spielend durch ἐπόπτης erklärt, sondern hatte auch nach Hesych s. v. diese Bedeutung.

Nach meiner Ansicht haben derartige volksetymologische Congruenzen, welche sich auf Ausdeutungen von Thier- und Menschennamen stützten, gerade in der Metamorphosenentstehung eine grössere Rolle gespielt. Z. B. rechne ich hierher die Verwandlung der Scylla in den Vogel oder Fisch Namens κείρις. Und es ist wohl nicht zufällig, dass Nisus, der Vater der Scylla, Sohn eines Pandion, mithin mythischer Schwager des Tereus ist¹.

¹ Wenigstens dann, wenn man den Sohn des Erichthonius für ursprünglich identisch hält mit dem später eingeschobenen Pandion II, dem Sohne von Kekrops II; vgl. Apollod. III 14, 6 ff. und Paus. I 5, 2 ff. Wie Tereus megarisch ist, so müsste auch sein Schwiegervater, also Pandion I mit Megara verknüpft sein. Dass dies aber vielmehr Pandion II ist, dessen Grab in Megara nach Paus. I 39, 4 gezeigt wurde, zeigt falsche Vertheilung der Atthidographen.

Dies weist auf eine enge Verbindung beider¹. Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch ausserhalb der Verwandlungssagen solche Etymologien Veranlassung geworden sind, ganze Erzählungen oder doch neue Episoden in älteren Berichten zu erfinden. Das ist seit Homer geschehen — hier in der Ausdeutung von Odysseus' Namen² — und ist besonders in alexandrinischer Zeit³ in grossem Umfange geübt worden. Lohnend wäre eine Zusammenstellung aller hierhergehörigen Beispiele.

Habicht, Wiedehopf, Kukul — noch ein vierter Vogel figurirt als Gatte der Nachtigall, zwar nicht in der Sage des Mutterlandes, aber in der Ueberlieferung von Ephesus und Kolophon. Dass nämlich in die Boiosfabel bei Antoninus Liberalis 11 wirklich Elemente alter Volksüberlieferung verflochten sind, dafür will ich hier nur die Thatsachen geltend machen, dass für Aedons Vaterhaus eine bestimmte Localität angegeben wird Πανδάρεως ὄκει τῆς γῆς τῆς Ἐφεσσίας, ἕν' ἐστὶ νῦν ὁ Πρηνών παρὰ τὴν πόλιν, und dass der Vater Aedons Pandareos ein Heros war, der einen Cultus in Lykien nach Strabo XIV 665⁴ hatte, und dass schliesslich Schol. τ 518 die Nachtigallensage wenigstens in Milet spielt⁵. Also kleinasiatische Märchenfassung liegt zu Grunde,

¹ Nisus wird nach der Sage zum Seeadler ἀλκίαιετος, Boios bei Ant. Lib. 11 lässt den Vater der Aedon Pandareos, der dem megarisch-attischen Pandion entspricht, zum Seeadler werden.

² Odysseus wegen seiner Leiden auf seinen Irrfahrten als Träger göttlichen Zornes gedeutet α 62, ε 340 u. 423, τ 275. Die Erwägung, dass Odysseus doch schon vor den Leiden auf seiner Heimfahrt 'Odysseus' geheissen habe, führte den Verfasser der Autolykos-Episode τ 399 — 466 dazu, von einem gar nicht motivirten Zorne des Grossvaters Autolykos auf die Bewohner Ithakas zu fabeln, um daraus die Namengebung des neugebornen Enkels τ 407 abzuleiten.

³ Z. B. oftmals, fast ausschliesslich von Pseudo-Boios bei Antoninus Liberalis. Auch Kallimachus verschmähte dergleichen nicht. Weil er Erichthonios nicht wie Euripides von ἔρις und χθών, sondern von ἔριον und χθών ableitete, veränderte er den Mythos im Einzelnen, vgl. Schol. B. 547 und Preller-Robert, griech. Mythol. S. 198 A. 2.

⁴ ἐνταῦθα δὲ (sc. ἐν Πινάροις) Πάνδαρος τιμᾶται, τυχὸν ἴσως ὁμῶνυμος τῷ Τρωικῷ ὡς καὶ Πανδάρεος κούρη χλωρηῆς ἀηδών', καὶ γὰρ τοῦτον ἐκ Λυκίας φασί.

⁵ Sollte übrigens hier die Ueberlieferung nicht nachdenklich machen, wonach Πανδάρης ἔφυγεν εἰς Ἀθήνας κάκειθεν εἰς Σικελίαν, ἔνθα διεφθάρη μετὰ τῆς γυναίκος? Nach der späteren attischen Fassung war die in die Nachtigall verwandelte Jungfrau bekanntlich Tochter des Pandion. Liegt in jener Nachricht des Scholions der Versuch einer Vereinigung

wenn Aedons Gatte Polytechnus 'Tausendkünstler' heisst und Zimmermann ist. Dass nämlich der πελεκάν, in welchen Polytechnus übergeht, nicht der bekannte Wasservogel, sondern der holzhackende Specht ist, geht aus der etymologischen Beziehung bei Boios selbst hervor μεταβαλὼν ἐγένετο πελεκάν ὅτι Ἥφαιστος αὐτῷ πέλεκυν ἔδωκεν τεκταίνοντι. καὶ ἔστιν ἀγαθὸς οὗτος ὁ ὄρνις φανείς τέκτονι. Ebenso aus Vög. 1153, wo die πελεκάνες an den Mauern der Vogelstadt Zimmerarbeit verrichten:

ὄρνιθες ἦσαν τέκτονες
σοφώτατοι πελεκάνες, οἱ τοῖς ῥύγχεσιν
ἐπεπέλεκησαν τὰς πύλας· ἦν δ' ὁ κτύπος
αὐτῶν πελεκώντων ὡσπερ ἐν ναυπηγίῳ

Lag dem Dichter schon die Boiossche Verwandlungssage vor? Apollodor III 14, 8 giebt die Sage in der üblichen Fassung des Mutterlandes, und lässt deshalb den Tereus in den Wiedehopf verwandelt werden, gleichwohl scheint sich auch bei ihm ein der kleinasiatischen Sage entlehnter Zug zu finden, denn es heisst, Tereus habe die Schwestern verfolgt ἀρπάσας πέλεκυν. Dass die Axt hier als Barbarenwaffe gedacht ist, widerlegt nicht meine Vermuthung¹, sondern zeigt nur bewusste Interpolation. Der Alexandriner Boios

beider Versionen in späterer Zeit? Oder das dunkle Bewusstsein von der ursprünglichen Identität des attisch-megarischen Pandion mit dem kretisch-milesisch-troischen Pandareos? Die Flucht des Daedalus verlief in umgekehrter Reihenfolge von Athen nach Kreta bei gleichem Endziel in Sicilien.

¹ Da Tereus als Thraker gedacht wurde, gab man ihm nach Arist. Lysistr. 563 den kleinen Schild und den Wurfspiess ἔτερος δ' αὐ Ἰορῆ πέλτην σείων κάκόντιον, ὡσπερ ὁ Τηρεὺς. Die Metamorphosendichter liessen den Spiess in den langen Schnabel des Wiedehopfes übergehen, vgl. Ov. Met. VI 673

Prominet immodicum pro longa cuspidē rostrum.

Vorher aber 666 lässt Ovid den Tereus auf die Verfolgung gehen nudo ferro. Gleichwohl darf man deshalb nicht cuspis 673, wie es Haupt thut, mit 'Schwert' übersetzen, was es nie heisst. Die Lanze hat Ovid demnach aus einer andern Vorlage übernommen. Konon narr. 31 ὁ δὲ Τηρεὺς . . . ἐδίωκεν αὐτήν (sc. Πρόκνην) τε καὶ τὴν ἀδελφήν ὡς συνεργὸν εἶφει ἀνελεῖν, ebenso Schol. Ar. Vög. 212 ὁ δὲ γνοὺς ἐδίωκεν αὐτὰς εἶφει, und Ach. Tat. V 5 γνωρίσας μαίνεται καὶ σπάται τὸ εἶφος καὶ ἐπὶ τὰς γυναῖκας τρέχει. Auf einer Neapolitanischen Vase reitet Tereus mit zwei Speeren bewaffnet. Früher hielt man diese für die Schere, mit der nach Ovid 556 der Unhold seinem Opfer die Zunge ausschneidet. Der Irrthum wurde aufgedeckt von Klügmann, Annali del Inst. 1863 S. 106 ff.

konnte den Wiedehopf in der Sage nicht mehr völlig umgehen, deshalb wurde nach ihm ein der Aedon feindlicher Bruder zum Hopf. Der Bruder will nämlich seine Schwester tödten, als sie — eine unvermuthete rührende Wendung der Erzählung — dem zum Tode verdammten Polytechnus beisteht οἰκτεῖρασα πρὸς τὴν παλαιὰν φιλίαν. Bei den Römern weist auf die Verwechslung des Spechtes mit dem Wiedehopfe (vergl. S. 551 A. 1) möglicherweise die Beziehung des Picus zum Stercutus Serv. Aen. X 76 'Stercutii Picus'. Jordan - Preller röm. Mythol. I S. 375 nehmen an, dass der Wiedehopf wegen seiner sterquilinischen Neigungen zu einem Dämon der Düngung geworden sei. Serv. Aen. IX 4 unterscheidet zwar Pilumnus von Pitumnus¹: fratres fuerunt dii. horum Pitumnus usum stercoreandorum invenit agrorum, unde et Sterculinius dictus est, Pitumnus vero pinsendi frumenti. Wenn aber Jordan diese Unterscheidung der zwei nahe verwandten und mit einander verwechselten Vögel, des Stänkers Wiedehopf und des Stampfers Specht 'volkstümlich' nennt, so wird ihm freilich darin kaum Jemand beistimmen.

Berlin.

Eugen Oder.

¹ Nach Non. Marc. p. 518 hiess der Gott bei Aemilius Macer Picumnus.